

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 26 (1970)
Heft: 3

Rubrik: Wie ist dir der Schnabel gewachsen?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Leser,

dürfen wir Sie noch besonders auf die Anzeige aufmerksam machen, die dieser Nummer in der Mitte beigeheftet ist?

Die *Schriften des Deutschschweizerischen Sprachvereins*, von denen soeben Heft 6 erschienen ist, verdienen es, auch von unsern Lesern stärker beachtet zu werden. Jedes dieser Hefte bringt eine Arbeit aus unserem Themenkreis, gut geschrieben, vernünftig im Umfang — eine Ergänzung zum Sprachspiegel, die zu lesen und zu besitzen sich lohnt.

Und nun haben Sie es bequem: Sie müssen nicht verfolgen, wann wieder eine neue Nummer erschienen ist, und sie eigens bestellen: Sie können *die Reihe abonnieren* und erhalten dann die Hefte jeweils nach Erscheinen. Das kostet Sie im Jahresdurchschnitt nicht mehr als 5 Franken.

Legen Sie doch dies Sprachspiegel-Heft nicht beiseite, ohne sich gleich anzumelden!

Wie ist dir der Schnabel gewachsen?

„Auch der hochambivalente Effekt, den antidemokratisch konzipierter, aber parlamentarisch instrumentierter Druck, den selbst die quasiplebisziäre Popularität der dritten OHL, den schließlich die Macht der öffentlichen Meinung im Durchbruch zu Demokratie und Republik bewirken konnten, ist präziserer Prüfung wert.“ So äußert der Historiker Dr. H. Seier aus Frankfurt a. M. seine Meinung über das Buch „Deutschland und der Erste Weltkrieg“ (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 1969/4). Ahnt der Mann, welche Möglichkeiten der Wortwahl er sich entgehen ließ? *Doppelwirkung, zweiseitige Wirkung, zweiseitiges Schwert — gegen die Demokratie gerichtet — die parlamentarischen Mittel ausnützend — das felsenfeste Vertrauen, das die dritte OHL genoß — genauere Untersuchung, nähere Prüfung usw.* Die überspannten Satzklammern *Effekt — bewirken konnten* und *Effekt — ist der Prüfung wert* machen es fast unmöglich, den Sinn des Satzes beim ersten Durchlesen zu erfassen. Wenn der Leser, unwillig geworden, nicht weiterliest, so ist dies kein großer Schade. Schlimmer ist, daß jugendliche und ausländische Leser den Eindruck bekommen können, die deutsche Sprache sei armselig, so armselig, daß der Gelehrte ständig zu Fremdwörtern Zuflucht nehmen müsse, und daß selbst dann nichts Klares herauskomme, weil der deutsche Satzbau die Gedanken verwirre...

Man weiß, mancher *deutsche* Hochschullehrer wäre froh, wenn er — Reifezeugnis hin oder her — *deutsche* Studenten in *Deutschkurse* schicken dürfte! Der krummen Schnäbel wegen.

pw

Zehn Minuten Sprachkunde

Das Wörtchen „wo“

In seiner Tragödie „Wallensteins Tod“ läßt Schiller seinen Helden sagen: „Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist als sonst.“ Leider müssen wir annehmen, daß die meisten heutigen Schrei-